

## 1. INTERETHNISCHE BEZIEHUNGEN UND MINDERHEITENPOLITIK IM VERGLEICH

Ausgangspunkt dieser Studie war die Frage, warum so viele Donauschwaben im jugoslawischen Teil des Banats nach 1944 ermordet und die Überlebenden vertrieben wurden. Aufgrund welcher Bedingungen gestalten sich die Beziehungen der Schwaben zu den nichtdeutschen Nachbarn im rumänischen Teil des Banats bei Kriegsende anders? Wieso konnten sie in die kommunistische Gesellschaft integriert werden? Die Geschichte der beiden Teile des Banats wurde bisher nicht vergleichend, sondern lediglich im Kontext der beiden Nationalstaaten dargestellt. Dabei eignen sich die beiden schwäbischen Gruppen gut für einen Vergleich, weil sie eine lange gemeinsame Geschichte bis zur Aufteilung des Banats durch die Pariser Friedenskonferenz von 1919 hatten. In beiden Teilen stellten die Schwaben bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung, womit sie die stärkste Minderheit in der Region bildeten. Die große Mehrheit der Schwaben waren Bauern katholischen Glaubens.

Der Arbeitskreis Dokumentation der Donauschwäbischen Kulturstiftung hat intensiv über die deutschen Opfer in Jugoslawien unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg geforscht und einen großen Teil namentlich erfasst. Etwa 9500 Schwaben wurden zwischen 1944 und 1946 getötet, und etwa 51 000 starben in den Internierungslagern infolge mangelhafter Ernährung sowie an Erschöpfung und Seuchen. Damit kam fast ein Drittel der in Jugoslawien 1944 zurückgebliebenen Deutschen ums Leben – zum großen Teil Kinder und nicht arbeitsfähige Alte.<sup>1</sup> Diese erschütternde Bilanz wird nicht nur von den Autoren der Studie des Arbeitskreises, sondern auch von einigen Juristen als „Völkermord“ bezeichnet.<sup>2</sup> Doch in neueren Debatten von Historikern über „ethnische Säuberungen“ spielt die Vertreibung der Deutschen aus Jugoslawien eine völlig untergeordnete Rolle, zumeist werden nur die umfangreicheren Prozesse in Polen und der Tschechoslowakei thematisiert.<sup>3</sup> Mit den Massenverbrechen in Jugoslawien beschäftigen sich nur wenige, auf Südosteuropa spezialisierte Historiker.

In der genannten Publikation der Donauschwäbischen Stiftung wird die Zeit vor den Katastrophenjahren seit 1944 in Jugoslawien nur summarisch aus dem Blickwinkel der Deutschen behandelt. Die Autoren behaupteten im Jahr 2005, dass

- 1 ARBEITSKREIS DOKUMENTATION: Leitfaden zur Dokumentationsreihe Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944–1948. Hg. v. VORSTAND DER DONAUSCHWÄBISCHEN KULTURSTIFTUNG. München 2005, 32.
- 2 Hier sei nur die ausführlichste Studie erwähnt: BLUMENWITZ, Dieter: Rechtsgutachten über die Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944–1948. München 2002, 49.
- 3 NAIMARK, Norman M.: Flammender Hass. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert. München 2004, 139–174; SNYDER, Timothy: Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin. München 2011, 356–359.

nach der Besetzung des Banats durch die Wehrmacht im April 1941 „das Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen weitgehend normal weiterlief“.<sup>4</sup> Diese verblüffende Aussage wurde publiziert, als bereits mehrere fundierte Studien in Deutschland erschienen waren, in denen die Beteiligung von Donauschwaben an Gewalttaten gegenüber ihren Nachbarn zur Sprache kam. So hatte Akiko Shimizu dargestellt, wie sich 1941 Polizeiverbände der Deutschen Volksgruppe an der Vertreibung aller Juden aus dem Westbanat in Konzentrationslager beteiligten; anschließend wurden sie in Serbien ermordet.<sup>5</sup> Die Bemühungen der Volksgruppenführung, Bodenparzellen serbischer Flüchtlinge zu übernehmen, erwähnte Ekkehard Völkl in einer Studie.<sup>6</sup> Thomas Casagrande beschrieb die gewalttätigen Einsätze der SS-Division „Prinz Eugen“, zu der Männer aus beiden Teilen des Banats seit 1942 rekrutiert worden waren. Sie bekämpften die kommunistischen Partisanen und verübten auch Verbrechen an Zivilisten.<sup>7</sup>

In den letzten Jahren erschienen über die Schwaben in Jugoslawien weitere Dissertationen, die viele neue Quellen erschlossen. Carl Bethke analysierte die Entwicklungen der Deutschen in Jugoslawien seit dem Ende des Ersten Weltkrieges bis 1941, und Michael Portmann widmete sich dem Zeitraum der kollektiven Bestrafung der Schwaben zwischen 1944 und 1948.<sup>8</sup> Hervorzuheben ist die Studie von Zoran Janetović über die Verfolgung der Deutschen in Jugoslawien. Der serbische Historiker setzt sich eingehend und objektiv mit den in Jugoslawien erschienenen Arbeiten auseinander.<sup>9</sup> Kürzlich verfasste Johann Böhm zwei Bände über die Deutschen in Jugoslawien zwischen 1918 und 1944.<sup>10</sup>

Verglichen mit dieser Fülle von neuen Studien über das Westbanat ist über das rumänische Ostbanat im 20. Jahrhundert weitaus weniger geforscht worden. In den letzten Jahren publizierten Günter Schödl, Ingomar Senz und Josef Wolf Gesamtdarstellungen.<sup>11</sup> Stephan Olaf Schüller untersuchte den wachsenden Einfluss des

- 4 FELDTÄNZER, Oskar / PROKLE, Herbert: Die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien und der Aprilkrieg des Jahres 1941. In: Leitfaden zur Dokumentationsreihe Verbrechen. Hg. v. VORSTAND DER DONAUSCHWÄBISCHEN KULTURSTIFTUNG. München 2005, 191.
- 5 SHIMIZU, Akiko: Die deutsche Okkupation des serbischen Banats unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien. Münster 2003, 245–252.
- 6 VÖLKL, Ekkehard: Der Westbanat 1941–1944. Die deutsche, die ungarische und andere Volksgruppen. München 1991. Der Historiker verwendete die in der Fachliteratur unübliche Bezeichnung „der Banat“.
- 7 CASAGRANDE, Thomas: Die volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Frankfurt a. M. 2003.
- 8 BETHKE, Carl: Deutsche und ungarische Minderheiten in Kroatien und der Vojvodina 1918–1941. Wiesbaden 2009; PORTMANN, Michael: Die kommunistische Revolution in der Vojvodina 1944–1952. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur. Wien 2008.
- 9 JANETOVIĆ, Zoran: Between Hitler and Tito. The disappearance of the Vojvodina Germans. Belgrade 2005 (2. Auflage).
- 10 BÖHM, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918–1941. Frankfurt a. M. 2009; DERS.: Die deutschen Volksgruppen im Unabhängigen Staat Kroatien und im serbischen Banat. Ihr Verhältnis zum Dritten Reich. Frankfurt a. M. 2012.
- 11 SCHÖDL, Günter (Hg.): Deutsche Geschichte im Osten Europas. Land an der Donau. Berlin 1995; SENZ, Ingomar: Die Donauschwaben, München 1994; WOLF, Josef: Das Banat als historische Region. In: Rumänien. Hgg. v. Thede KAHL / Michael METZELTIN / Mihai-Răzvan UNGU-

Nationalsozialismus bei der Jugend und Maria Werthan das deutsche Genossenschaftswesen im Banat.<sup>12</sup> Paul Milata verfasste eine Dissertation über die Einbindung von Rumäniendeutschen in die Waffen-SS, ohne jedoch die Lage im Banat speziell zu thematisieren.<sup>13</sup> In einigen Arbeiten wurde der zunehmende Einfluss des Nationalsozialismus bei den Deutschen in Rumänien insgesamt behandelt.<sup>14</sup> Da es keine umfassende Analyse der jüngeren Geschichte der Schwaben in Rumänien gibt, wurden für dieses Buch vor allem neue Archivquellen aus dem östlichen Teil des Banats erschlossen.

Aufgrund der Vorarbeiten anderer Autoren konnte diese Studie breit angelegt werden: Es werden die Entwicklungen in beiden Teilen des Banats in einem Zeitraum von achtzig Jahren analysiert. Die Ausgangsfragestellung wurde dahingehend erweitert, ob in der sozialen Struktur der beiden Teile des Banats Unterschiede festzustellen sind, die Einfluss auf die schnelle Radikalisierung der Schwaben seit 1933 hatten. Im jugoslawischen Banat konnte sich – anders als im rumänischen Teil – im Katastrophenjahr 1944 niemand für die Donauschwaben einsetzen. In Rumänien dagegen bauten deutsche Konservative seit Oktober 1944 wieder ihre Organisationen auf. Als die Deportationen der Deutschen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion im Januar 1945 begannen, erlangte der katholische Bischof Pacha die Freistellung der Geistlichen. Diese kümmerten sich dann um die Kinder der deportierten Schwaben, sodass sie nicht wie in Jugoslawien in Waisenhäusern versorgt werden mussten. Deutsche Sozialisten kritisierten in ihrer Temeswarer Zeitung die kollektive Form der Bestrafung. Sie intervenierten für die Rückkehr von bewährten Antifaschisten, die zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion verschickt worden waren.

Bereits diese Unterschiede zeigen, dass sich lange vor der Katastrophe von 1944 strukturelle Unterschiede zwischen den beiden Teilen des Banats herausgebildet hatten. Nur im Ostbanat entstanden eine deutsche Arbeiterkultur und eine katholische Jugendbewegung. Auch nachdem deutsche Nationalsozialisten diese beiden Strömungen entmachtet hatten, pflegten deren Angehörige noch Kontakte zu Nichtdeutschen. Der entscheidende Unterschied war aber die Herrschaftsform während der Kriegsjahre. Übergriffe gegen Rumänen waren im Ostbanat nicht möglich, weil die Staatsgewalt sonst eingeschritten wäre. Einige Schwaben versuchten seit 1940 bei der Verteilung des enteigneten Besitzes von Juden zu partizipieren. Sie

REANU. Berlin-Wien 2006, 903–932; WOLF, Josef: Zur Genese der historischen Kulturlandschaft Banat. Ansiedlung, Siedlungsgestaltung und Landschaftswechsel im Banat vom frühen 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts. In: Kulturraum Banat. Deutsche Kultur einer europäischen Vielvölkerregion. Hg. v. Walter ENGEL. Essen 2007, 13–70.

12 SCHÜLLER, Stephan Olaf: Für Glaube, Führer, Volk, Vater- oder Mutterland? Die Kämpfe um die deutsche Jugend im rumänischen Banat (1918–1944). Berlin-Münster 2009; WERTHAN, Maria: Deutsche Agrarverbände im Banat (1891–1940). Bonn 2004.

13 MILATA, Paul: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS. Köln u. a. 2007.

14 Von den vielen Arbeiten Böhms zu den Deutschen in Rumänien, deren Inhalt sich oft überschneidet, sei hier nur eine häufiger zitierte genannt: BÖHM, Johann: Hitlers Vasallen der Deutschen Volksgruppe in Rumänien vor und nach 1945. Frankfurt a.M. 2006. Abschnitte zum Banat enthält auch die Dissertation: GLASS, Hildrun: Zerbrochene Nachbarschaft. Das deutsch-jüdische Verhältnis in Rumänien (1918–1938). München 1996.

hatten geringen Erfolg, weil das zuständige „Zentrum für Rumänisierung“ vor allem rumänische Flüchtlinge aus den an die Sowjetunion, Ungarn und Bulgarien abgetretenen Gebieten versorgen wollte. Da Rumänien ein Bündnispartner des Deutschen Reiches und kein besetztes Gebiet wie Serbien war, verübten die Schwaben im Ostbanat keine Gewalttaten innerhalb der Landesgrenzen. Die verheerenden Folgen der Einsätze volksdeutscher Rekruten bei der SS-Division „Prinz Eugen“ in Jugoslawien waren in Rumänien 1944/45 noch kaum bekannt. Dagegen gingen die deutschen Besatzer auf dem Territorium des zerstückelten Jugoslawien mit brutaler Gewalt gegen Aufständische vor. Besonders in Serbien hatte fast jede Familie Opfer der umfangreichen Geislerschießungen zu beklagen. Die Donauschwaben wurden dort als willige Helfer der Besatzungsmacht wahrgenommen. Daher billigten viele ihre kollektive Bestrafung nach 1944.

Die Geschichte der Donauschwaben wird im Folgenden in fünf Kapitel untergliedert. Dabei werden die Entwicklungen zwischen 1933 und 1944 ausführlich geschildert, um die Frage nach dem unterschiedlichen Verhalten der Nachbarn nach 1944 klären zu können. Eingangs werden die bereits durch die Ansiedlung gelegten Weichenstellungen überblicksartig skizziert: Für die zumeist aus deutschsprachigen Gebieten angeworbenen Kolonisten wurden im Banat zum großen Teil separate Ortschaften gegründet, während Bergarbeiter von Beginn an in multiethnischen Siedlungen lebten. Vertieft wird die Analyse der Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg erst für den Zeitraum nach 1868. In der Epoche der intensiven Industrialisierung im Banat und dem Bergland bildeten sich seit 1868 einerseits die ersten von deutschen Facharbeitern getragenen Arbeitervereine. Andererseits verstärkte sich trotz des Nationalitätengesetzes von 1868 kurz danach der Druck der ungarischen Regierung zur Magyarisierung der Banater Bevölkerung. Die meisten Kinder der Schwaben besuchten ungarische Volksschulen und sprachen daher nur den Dialekt. Die wenigen Schwaben, die studierten, orientierten sich nach den langen Jahren in ungarischen Bildungseinrichtungen an der ungarischen Kultur. Nur wenige Intellektuelle organisierten sich seit 1906 in national orientierten Kreisen.

Im zweiten Kapitel stehen folgende Fragen im Vordergrund: Bestanden Unterschiede in der Besitzstruktur der Bauern in den beiden Teilen des Banats, die noch auf die Ansiedlungszeit zurückgingen? Waren die Beziehungen zu den Nachbarn im Westen und Osten des Banats unterschiedlich geprägt? Verstärkte die katholische Kirche die Tendenz der Magyarisierung? Außer der ländlichen Bevölkerung, der über 80% der Schwaben vor dem Ersten Weltkrieg angehörten, wurden auch deutsche Städter insbesondere aus Temeswar/Temesvár/Timișoara, Reschitz/Resicabánya/Reșița/Rešica, Hatzfeld/Zsombolya/Jimbolia/Žombolj und Werschetz/Versecz/Vršac in die Analyse einbezogen. Wie auch andernorts verdichteten sich in den Städten die Kontakte zu anderen Ethnien. Wie sahen die Beziehungen aus? Fanden gemeinsame Proteste von Schwaben und Rumänen gegen die Magyarisierung statt? Welche Haltung hatten die national eingestellten Deutschen gegenüber den Juden, von denen sich viele an der deutschen Kultur orientierten? In welchen Medien wurden gemeinsame Anliegen thematisiert? Wie sahen die Kontakte mit dem wilhelminischen Deutschland aus? Dieses Kapitel stützt sich vor allem auf die

Fachliteratur, nur bei zentralen Fragen werden Artikel aus der zeitgenössischen deutschen und rumänischen Presse zitiert.<sup>15</sup>

Im dritten Kapitel wird die Tätigkeit der Arbeitervereine im Banat im Zeitabschnitt zwischen 1918 und 1937 dargestellt. Aufgrund der nach 1945 von den Landsmannschaften stark beeinflussten Forschung über die Donauschwaben wurden die Arbeitervereine bisher ausgeklammert. Als Donauschwaben galten nur die Landbewohner und die national ausgerichteten Städter. Hier werden die Arbeiterzirkel einbezogen, weil sie deutsche Kultur zu einem Zeitpunkt repräsentierten, als die meisten gebildeten Schwaben sich an der ungarischen Kultur orientierten. Die Sozialdemokraten brachten den aus schwäbischen Gemeinden in die Städte strömenden Arbeitern in den Bildungsvereinen und durch ihre Presse die deutsche Kultur nahe. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg mobilisierte die Sozialdemokratie etwa doppelt so viele Personen wie die „Ungarländische Deutsche Volkspartei“ und der katholische „Südungarische Bauernverein“. Zwischen 1918 und 1920 waren die Gewerkschaften die stärkste politische Kraft im Banat, die sich erst gegen die serbischen Besatzer und dann gegen die rumänische Militärverwaltung wehrte. In den dreißiger Jahren entstand eine breite Arbeiterkultur, die auf ihre sozialdemokratischen Vorbilder in Deutschland und Österreich rekurrierte. Folgenden Fragen wird nachgegangen: Welche Rolle spielte die deutsche Presse der Sozialdemokratie, die seit 1893 kontinuierlich in Temeswar erschien? Warum entwickelten sich im Westbanat weniger Arbeiterzirkel? Gab es Überschneidungen im Verständnis von deutscher Kultur zwischen national orientierten Schwaben und deutschen Sozialdemokraten? Wer veranlasste die punktuellen Allianzen zwischen der Sozialdemokratie und der „Deutsch-Schwäbischen Volksgemeinschaft“? Wie bekämpften Sozialdemokraten den zunehmenden Einfluss der Nationalsozialisten? Die umfangreiche Literatur aus der kommunistischen Ära wurde mit kritischer Distanz ausgewertet. Zu wichtigen Fragen werden auch Presseartikel zitiert.<sup>16</sup>

Das vierte Kapitel ist den anwachsenden Organisationen der national orientierten Schwaben in den Jahren zwischen 1918 und 1937 gewidmet. In beiden Teilen des Banats betrieben die Regierungen eine Politik der „Nostrifizierung“, die jedoch Unterschiede aufwies. Es werden die Gründe herausgearbeitet, warum im rumänischen Teil ein breites Netz von deutschen Schulen entstehen konnte, wohingegen die Belgrader Regierung ihren Ausbau behinderte. Im Zentrum stehen folgende Fragen: Welche Rolle spielte die 1920 in Temeswar gegründete deutsche Lehrerbildungsanstalt? Weshalb entwickelte sich nur im rumänischen Banat eine deutsche katholische Jugendbewegung? Seit wann entstanden nationalsozialistisch orien-

15 Zitiert werden die in Budapest publizierte sozialdemokratische Zeitung „Adevărul“ (Die Wahrheit) und die Temeswarer Zeitung „Volkswillen“. Beide befinden sich im Bestand der Universitätsbibliothek von Klausenburg/Koloszvár/Cluj in Rumänien.

16 Ausgewertet wurden vor allem die Temeswarer Zeitung „Volkswillen“ der Jahrgänge 1918 bis 1919 und deren Nachfolger „Arbeiterzeitung“ aus den Jahren nach 1920. Durch ein nach 1991 verfasstes, unveröffentlichtes Manuskript von William Marin konnten offene Fragen geklärt werden. Vgl. MARIN, William: Biographie Josef Mayer. o. A., Typoskript im Archiv des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

tierte Vereine? Gab es Unterschiede in der sozialen Struktur der nationalen Verbände in den beiden Teilen des Banats? Seit wann nahmen Behörden des Deutschen Reiches Einfluss auf Organisationen im Banat? Wie verhielt sich der deutsche Bischof im Ostbanat gegenüber nationalsozialistischen Umtrieben? In welcher Form bekämpften deutsche Sozialdemokraten den Nationalsozialismus? Ging die Staatsgewalt gegen deutsche paramilitärische Jugendgruppen vor? Bestanden Kontakte zwischen Nationalsozialisten aus dem Ost- und dem Westbanat? Zur Beantwortung dieser Fragen wurden vor allem Berichte des Deutschen Konsulats aus Temeswar an die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest ausgewertet, die sich im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes befinden.<sup>17</sup> Die Konsule referierten kontinuierlich über die Entwicklungen im „Volksrat“, wodurch die ersten Träger nationalsozialistischer Ideen genau bestimmt werden können. Josef Schwager, der zwischen 1932 und 1935 in Temeswar Konsul war, hatte bis 1934 eine distanzierte Haltung gegenüber den Nationalsozialisten, weil jene durch ihre Angriffe auf die konservativen Führer die Position der gesamten Minderheit schwächten. Viktor von Heeren, der deutsche Gesandte in Belgrad zwischen 1933 und 1941, unterstützte bis 1937 weitgehend die Position der Konservativen.<sup>18</sup> Beide Vertretungen sammelten viele Presseartikel der Nationalsozialisten, die sie als Belastungen der zwischenstaatlichen Beziehungen einschätzten. Diese Artikel sowie einige umfangreichere Schriften der deutschen Politiker aus den beiden Teilen des Banats wurden zur Bestimmung der Konflikte ausgewertet.<sup>19</sup>

Im umfangreichen Kapitel fünf wird die Zeitspanne 1938 bis 1944 untersucht. Als Beginn der nationalsozialistischen Zeit wurde das Jahr 1938 gewählt, weil die in Berlin 1937 geschaffene „Volksdeutsche Mittelstelle“/VoMi von nun an alle wichtigen Vorgänge in den Verbänden der deutschen Minderheiten steuerte. Aufgrund des Drucks der VoMi wurden die konservativen Führer der Schwaben in beiden Teilen des Banats entmachtet. Für dieses Kapitel wurden in der Temeswarer Abteilung des rumänischen Nationalarchivs viele bisher nicht ausgewertete Quellen der Präfekturen Temesch-Torontal und Karasch-Severin untersucht.<sup>20</sup> In diesen Akten befinden sich Berichte der Gendarmerieposten aus dem ländlichen Bereich und der Polizeibehörden in den Städten. Diese hatten die Organisationen der Deutschen ständig observiert und berichteten ausführlich über ihre Treffen. Die Präfekturen fassten die Berichte zusammen und leiteten sie zumeist an das Innenministe-

17 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA), Berlin, Fonds Deutsche Gesandtschaft Bukarest, R 60182, R 60183, R 60184, R 60185, R 60186, R 60187, R 60188, R 60190, R 60193, R 60196, R 60197 und R 60199.

18 Ausgewertete Bestände aus dem ehemaligen Jugoslawien im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes vgl. PAAA, Berlin, R 60077, R 60080, R 100382, R 100537, R 100548, R 100566, R 100614, R 100615 und 100640.

19 Außer den einzeln zitierten Schriften handelt es sich um Kopien der Neusatzer Tageszeitung „Deutsches Volksblatt“, die sich im Nachlass von Franz Hamm im Archiv des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen befinden (AIDGL), NL Ha 0461–1 und 0461–2.

20 Caraş-Severin war bis 1925 ein Bezirk, danach wurde die Region in zwei Bezirke gegliedert, im Archiv sind sie jedoch zusammengefasst.

rium in Bukarest weiter.<sup>21</sup> Anhand von Akten Bukarester Ministerien und des Ministerrats wurde untersucht, wie Probleme aus dem Banat von den führenden Politikern wahrgenommen wurden. Um die Beziehungen zwischen den Nationalsozialisten in den beiden Teilen des Banats zu analysieren, wurden auch Artikel aus der „Banater Deutschen Zeitung“ und der Banater Ausgabe der „Südostdeutschen Tageszeitung“ herangezogen.<sup>22</sup>

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage nach den Motiven der Schwaben zur aktiven Mitarbeit in den NS-Organisationen. Gab es Resistenz und Verweigerung? Wie entwickelte sich das Verhältnis der Schwaben zu den nichtdeutschen Nachbarn? Im Fall des Westbanats wurden die Bemühungen der Deutschen Volksgruppe zum Erwerb des Besitzes der ermordeten Juden sowie der landwirtschaftlichen Flächen geflüchteter Serben anhand von Akten reichsdeutscher Behörden belegt. Daran schloss sich die Frage an, ob sich Schwaben auch im rumänischen Banat am enteigneten Besitz der Juden bereicherten. Wie verhielt sich die Deutsche Volksgruppe, als in Rumänien im Herbst 1942 die Deportation der Juden nach Bežec vorbereitet wurde? Die Geschichte der vom Reichssicherheitshauptamt in Berlin vorbereiteten, aber in Bukarest gestoppten Deportation wird ausführlich geschildert, weil bei der Weigerung die Befürchtung der Rumänen eine Rolle spielte, dass sich vor allem Schwaben am jüdischen Eigentum bereichern könnten.

Ein wichtiger Grund für die brutale Form der Ausschaltung der Schwaben als sozialer Faktor in Jugoslawien waren ihre Einsätze bei der Division der Waffen-SS „Prinz Eugen“. Daher wird der Frage nachgegangen, ob der Kampf gegen die Partisanen im Süden Jugoslawiens den Intentionen der Volksgruppenführung entsprach. Von welchem Zeitpunkt an wurden alle wichtigen Entscheidungen bezüglich des Wehrdienstes der Schwaben in Berlin getroffen? Wann zeigten sich Ansätze von Widerstand gegen die Kriegspolitik im Banat?

Im sechsten Kapitel wird die kollektive Bestrafung der Schwaben in beiden Teilen des Banats dargestellt. In mehreren Studien sind die Strafmaßnahmen gegen Deutsche in den letzten Jahren für Jugoslawien und für Rumänien aufgearbeitet worden. Da die Eliminierung der Deutschen eine Voraussetzung für die geplante Umverteilung des Bodenbesitzes war, wird die Agrarreform ebenfalls mit einbezogen. Auch im östlichen Banat war die Neuverteilung des Landbesitzes der Schwaben ein zentraler Auslöser der Repression.<sup>23</sup> Doch im Fall Rumänien erkannten einige Parteiführer bald, dass die neuen rumänischen Kolonisten im Banat weniger Ertrag brachten. Schrittweise wurden Formen der Wiedereingliederung der Schwa-

21 Arhivele Naționale Direcția Timișoara (ANDT), Prefectura județului Timiș-Torontal 7/1940, 8/1942, 10/1942, 19/1942, 55/1942, 64/1942, 13/1943, 20/1943, 52/1943, 55/1943, 75/1943, 85/1943, 3/1944, 7/1944, 8/1944 sowie Prefectura județului Caraș-Severin 21/1938, 24/1939, 27/1939, 28/1939, 29/1939, 1/1940, 23/1940, 32/1940, 34/1940, 35/1940, 36/1940, 2/1941, 10/1941, 23/1940, 25/1941, 58/1942, 3/1943 und 3/1943 sowie Legiunea Jandarmeriei Timiș-Torontal 75/1943.

22 Mikrofilm im Archiv des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

23 STERBLING, Anton: Bedingungen und Probleme des interethnischen Zusammenlebens im Banat. In: DERS.: Kontinuität und Wandel in Rumänien und Südosteuropa. München 1997, 54.

ben gesucht.<sup>24</sup> Daher stellten sich die Fragen: Worin unterschied sich die politische Konstellation in beiden Teilen des Banats? Was bewirkten Interventionen der Sozialdemokraten für die Schwaben? Welche Rolle spielten katholische Geistliche bei der Aufrechterhaltung der deutschen Schulen? Wann begann die gezielte Verfolgung katholischer Geistlicher? Bei der Behandlung dieser Fragen konnte auf zwei Studien zurückgegriffen werden, deren Autoren Dokumente aus den umfangreichen Beständen der rumänischen Sicherheitspolizei Securitate ausgewertet haben.<sup>25</sup>

Für diese Studie wurden unter dem Gesichtspunkt der Auswirkungen auf die nachbarschaftlichen Beziehungen sehr unterschiedliche Quellen wie Behördenakten, Erinnerungen, Presseartikel und Fachliteratur ausgewertet. Durch den Vergleich sollen die Gemeinsamkeiten und die Besonderheiten im Beziehungsgeflecht der Schwaben mit ihren Nachbarn in beiden Teilen des Banats deutlich werden. Diese werden sowohl im Verhalten der Schwaben als auch in den seit 1919 anders gelagerten staatlichen Strukturen in den beiden Gebieten gesucht. Im Beziehungsgeflecht der Schwaben zu den nichtdeutschen Nachbarn soll untersucht werden, ob die in theoretischen Ausführungen beschworenen „multiplen Identitäten“ und „komplexen Beziehungen“ tatsächlich bestanden, die in einigen Musik-, Kultur- und Sportvereinen verortet werden.<sup>26</sup> Diese Begriffe wurden aus Kulturen mit städtischem Charakter übernommen. Intensive Verflechtungen konnten in einem anderen Habsburger Gebiet, das nach 1918 Teil Rumäniens wurde, nachgewiesen werden. In der Bukowina war das Deutsche Amtssprache gewesen, und es hatte eine deutsche Universität in Czernowitz bestanden. Viele Gebildete aller Ethnien sprachen daher noch in der Zwischenkriegszeit Deutsch. Besonders die Juden, die in Czernowitz bis zum Zweiten Weltkrieg die größte Bevölkerungsgruppe stellten, orientierten sich weiterhin an der deutschen Kultur. Doch im Banat erlangten die Juden in keiner Stadt die Bevölkerungsmehrheit, und viele orientierten sich an der ungarischen Kultur, weil der soziale Aufstieg dies voraussetzte. Nur in Temeswar lebten viele deutschsprachige Juden, weil in dieser Stadt bis in die 1920er-Jahre Deutsch gesprochen wurde. In der größten Stadt des Ostbanats blieb trotz der insgesamt schnell wachsenden Bevölkerung die Zahl der Deutschen mit 31 644 (1910), 28 807 (1930) und 30 940 (1941) relativ konstant. 1910 waren sie die größte Bevölkerungsgruppe, doch bereits 1930 hatten die Ungarn sie überholt.<sup>27</sup> Warum hätten die 1930 auf 24 088 angewachsenen Rumänen sich für die deutsche oder ungarische Kultur interessieren sollen, nachdem der Kulturbetrieb weitgehend rumänisiert worden war? In Czernowitz lasen bis 1940 alle Gebildeten eine der drei deutschsprachigen Tageszeitungen, nur ein rumänisches Wochenblatt erschien kon-

24 Dazu Unterlagen in Akten von zwei Banater Präfekturen vgl. ANDT, Prefectura județului Timiș-Torontal 9/1944, 11/1944 und 18/1944 sowie Prefectura județului Caraș-Severin 11/1944 und 9/1945.

25 RADU, Sorin: Ion Flueraș (1882–1953). Socialdemocrație și sindicalism. București 2007; TOTOK, William: Episcopul, Hitler și Securitatea. Procesul stalinist împotriva „spionilor Vaticanului“ din România. Iași 2008.

26 NEUMANN, Victor: Identități multiple în Europa regiunilor. Interculturalitatea Banatului. Timișoara 1997.

27 ILLYÉS, Elemér: Nationale Minderheiten in Rumänien. Siebenbürgen im Wandel. Wien 1981, 71.